



Themenblatt

Schon die Allerjüngsten haben Rechte

Kleinkinder kennen keine Ruhezeiten



Wir sind München
für ein soziales Miteinander



Man könnte meinen jedes Neugeborene wird mit Böllerschüssen begrüßt, wie ein*e Prinz*Prinzessin. Stattdessen kriegen frisch gebackene Eltern häufig Ärger. Ob Babys weinen, lachen oder quetschen vor Glück, manche Nachbar*innen fühlen sich dadurch gestört.

Endlich ist Mama mit dem kleinen Benni zu Hause! Da liegt er, so winzig und so süß. Mutter, Vater, Oma, Opa und die vierjährige Schwester Marie haben sich leise an seinem Bettchen versammelt. Sie trauen sich kaum zu atmen, um das kleine Kerlchen ja nicht zu stören. „Auch Mama braucht jetzt viel Ruhe“, hat Papa zu Marie gesagt. „So ein kleines Baby kann ganz schön anstrengend sein.“

Babys kennen keine Ruhezeiten

Damit hat Papa Recht. Benni schreit viel, insbesondere nachts. Grundsätzlich ist das bei einem Neugeborenen völlig normal, aber auch als Benni ein viertel Jahr alt ist, verändert sich die Situation kaum. Die Eltern empfinden Bennis Schreien als überdurchschnittlich und sind sehr belastet. Sie können sich das starke Schreien ihres Sohnes nicht erklären. Bauchschmerzen? Schlechte Träume? Ihre ältere Tochter Marie war völlig anders. Sie hat bereits im Alter von drei Monaten durchgeschlafen.

Manchmal hat Bennis Mutter den Eindruck, dass das ältere Ehepaar von nebenan sich aufgrund des Schreiens gestört fühlt. Sie entschuldigt sich, bittet um Nachsicht. Aber sie sieht nicht ein, dass sie ein schlechtes Gewissen haben soll. Schließlich schreien Babys nicht, weil sie andere Leute ärgern wollen. So bittet sie die Nachbar*innen um Verständnis und Geduld und erklärt ihnen, dass sie selbst sehr gern mal wieder durchschlafen würde. Sie versucht, die Nachbarin in ihr

Problem einzubeziehen und fragt sie nach ihren Erfahrungen mit Babys. Vielleicht kann sie sich ja an ähnlich anstrengende Wochen und Monate erinnern?

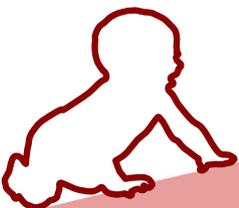
Die*der Kinderärztin*Kinderarzt schlägt den Eltern vor, Benni in einer Schreiamambulanz vorzustellen. Vielleicht hat man dort wirkungsvolle Tipps, wie Benni zu beruhigen ist. Die Expert*innen in Schreiambulanzen versuchen nicht nur den Ursachen für ungewöhnlich häufiges Weinen auf den Grund zu gehen. Sie wollen auch den Teufelskreis durchbrechen, der deshalb entsteht: Anspannung und Erschöpfung der Eltern übertragen sich auf das Baby. Das Baby wiederum ist dadurch beunruhigt und schreit.

Lebensfreude im Treppenhaus

Es kommt vor, dass Menschen sich darüber aufregen, weil ein Kleinkind jeden Morgen bester Laune ist und das im Treppenhaus kundtut. Da setzt die berufstätige Eva Mustermann ihre einjährige Tochter Natalie früh um sieben in den Kinderwagen, um sie zur Tagesmutter zu bringen. Natalie freut sich des Lebens, quiekt und lacht, ruft fröhlich „Mama“. Das wiederholt sich Tag für Tag.

Manchmal wird die*der Nachbar*in davon aus dem Schlaf gerissen. Das regt sie*ihn so sehr auf, dass sie*er sich am liebsten bei der Hausverwaltung beschweren würde. Zunächst aber spricht sie*er mit der*dem Hausmeister*in über ihr Problem. Sie*er erklärt, dass eine Beschwerde über Natalie keine Chance hätte. Solange sie so klein sei, müsse man ihre Geräusche hinnehmen.

Ein ähnlicher Fall ist schon vor Gericht gelandet. Der Richter fand das Verhalten



des Kleinkindes völlig normal und wies die Klage der Nachbarin zurück: „Sie (die Mutter) ist nicht verpflichtet, mit ihrem Kind das Treppenhaus nahezu fluchtartig zu queren.“

Diese Entscheidung liegt ganz auf der allgemeinen Linie der Rechtssprechung: Lautäußerungen von Kindern, insbesondere kleinen Kindern, sind von Nachbar*innen hinzunehmen, da sie „natürliche Lebensäußerungen“ und typische Lautäußerungen sind.

Wir alle sind verantwortlich

Nicht hinter jeder Beschwerde steckt Kinderfeindlichkeit. Mitunter ist es die Sorge, dem Kind könne etwas passieren. Es ist ganz normal, dass Babys und kleine Kinder öfter weinen, tagsüber und nachts. Aber es darf Nachbar*innen nicht egal sein, wenn ein Kleinkind ungewöhnlich oft schreit. Vielleicht ist es ein Schreibaby? Vielleicht brauchen die Eltern ein wenig Zuspruch, Entlastung oder Adressen von Beratungsstellen?

Wer den Verdacht hat, dass ein Kind von den Eltern vernachlässigt oder gar misshandelt wird, muss aktiv werden. Der beste Weg: Suchen Sie das Gespräch mit den Eltern und fragen Sie behutsam nach. Sollte dies nicht möglich sein oder werden durch das Gespräch Ihre Zweifel nicht ausgeräumt, dann geben Sie bitte dem Stadtjugendamt Bescheid. Notfalls auch anonym. Die Mitarbeiter*innen der Bezirkssozialarbeit in den Sozialbürgerhäusern oder im Stadtjugendamt und den Erziehungsberatungsstellen kennen diese Hilfen und können sie vermitteln. Sie erreichen die Infothek des Jugendamtes telefonisch unter 089 233-49501 oder per E-Mail an jugendamt.soz@muenchen.de.

Das hat nichts mit grundloser Neugier, Sensationsgier oder Einmischung in Privatangelegenheiten zu tun. In vielen Fällen sind Eltern überfordert – aus welchen Gründen auch immer. Sie brauchen Hilfe, damit sie ihre Verzweiflung nicht am Kind auslassen.

Kleine Kinder sind wehrlos gegen Erwachsene. Dass sie nicht zu Opfern werden, dafür tragen wir alle die Verantwortung!

Impressum

Herausgeberin:
Büro der Kinderbeauftragten
Landeshauptstadt München
Sozialreferat / Stadtjugendamt
Prielmayerstraße 1
80335 München
Tel.: 089 233-49745
Fax: 089 233-49555

E-Mail:
kinderbeauftragte.soz@muenchen.de

Internet:
www.muenchen.de/kinderbeauftragte

Konzept und Redaktion:
Jana Frädrich
Überarbeitung 2. Auflage:
Deborah Henschel

Gestaltung:
Richard Stry

Juni 2021

